

„Lügen und Verleumdungen“

Interview: Fürchten Politiker der AfD mit nichtdeutschen Wurzeln eigentlich ihre baldige „Deportation“? Wir haben bei Anna Nguyen nachgefragt, Kandidatin für das Amt der hessischen Landtagsvizepräsidentin

Frau Nguyen, haben Sie schon die Koffer gepackt?

Anna Nguyen: Nein, und das werde ich auch nicht.

Aber Ihnen droht doch die Deportation, sobald Sie mit Ihrer politischen Arbeit Erfolg haben.

Nguyen: So stellen sich das viele tatsächlich vor, es ist kaum zu glauben, aber ich erlebe das wirklich! Inwiefern?

Nguyen: Sie glauben nicht, wie oft mir in den vergangenen Tagen in den sozialen Medien feindselige Linke sowie besorgte naive Gutmenschen das Kofferpacken dringend geraten haben.

Wieso ist die Sorge unbegründet?

Nguyen: Sie werden ja wohl wissen, was bei diesem „Geheimtreffen“ in Potsdam wirklich besprochen worden ist.

Nein, nur daß es nichts Schlimmes gewesen sein kann, denn sonst wäre das im „Correctiv“-Artikel aufgetaucht.

Nguyen: Eben, es ist eine einzige Verleumdungskampagne, aufgebaut auf Lügen.

Was macht Sie da so sicher? Sie waren nicht dabei.

Nguyen: Nehmen Sie etwa die Worte Vertreibung und Deportation, wegen derer nun all die Demonstrationen stattfinden – sie sind in Potsdam nie gefallen! „Vertreibung“ haben die Autoren des „Correctiv“-Artikels einfach dazuerfunden. Und „Deportation“ wurde danach von der linken Journalistin in Umlauf gebracht. Und warum? An was denken Sie, wenn Sie das Wort hören?

An halbverhungerte Menschen, die in Güterwaggons Richtung Auschwitz rollen.

Nguyen: Genau deshalb.

Aber auch wenn wir die Begriffe in Abschiebung zurückübersetzen – warum macht es Ihnen keine Sorgen, daß in Potsdam die Ausweisung Millionen deutscher Staatsbürger geplant wurde?

Nguyen: Weil das nicht stimmt. Tatsächlich schreiben die Medien fast immer „Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, darunter deutsche Staatsbürger“. Natürlich aber soll das so klingen, wie Sie es verstanden haben. Auch um den Umstand zu überspielen, daß es in Potsdam gar nicht um deutsche Staatsbürger ging.

Sondern?

Nguyen: Um abgelehnte Asylbewerber sowie um „Ausländer mit Bleiberecht“, wie „Correctiv“ schreibt – was sie aber nicht schreiben: also nur um Leute, die seit höchstens fünf Jahren hier sind. Denn danach kann man eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung beantragen. Von unbefristeten aber war in Potsdam offensichtlich keine Rede, denn das hätte sich der „Correctiv“-Artikel nicht entgehen lassen.

„Aus dreißig Sekunden machen die Medien eine ganze ‚Konferenz‘“

Dort heißt es: „Sellner zählt auf, wen er meint: Asylbewerber, Ausländer mit Bleiberecht und nicht assimilierte Staatsbürger“. Mit letzterem könnte allerdings jeder gemeint sein, auch Sie – es kommt nur darauf an, wie man nicht assimiliert definiert.

Nguyen: Ich muß wohl klarstellen, welchen Charakter das Treffen nach allem, was wir wissen, hatte: Weder war es eine „geheime“ noch überhaupt eine „Konferenz“, erst recht nicht zur Planung massenhafter Ausbürgerungen. Was eigentlich schon klar wird, wenn man den „Correctiv“-Artikel einfach nur gründlich liest und die Fakten darin von den wilden Unterstellungen trennt, mit denen die Autoren versuchen, dem Leser ihre eigenen Interpretationen als die Vorstellungen der Teilnehmer des Treffens unterzujubeln. Eine Konferenz ist gemeinhin ein Arbeitstreffen, auf dem man Beschlüsse faßt. Aber selbst aus dem „Correctiv“-Beitrag ergibt sich, daß es lediglich eine Vortragsveranstaltung war, bei der mehrere Referenten einer interessierten Zuhörerschaft Vorträge zu verschiedenen politischen Themen hielten – beraten und beschlossen wurde nichts. Der Völkerrechtler Ulrich Vosgerau, Mitglied im Kuratorium der Desiderius-Erasmus-Stiftung, sprach zum Beispiel zum Problem der Briefwahl im Verfassungsrecht. Herrn Sellners Vortrag war folglich nur einer von mehreren und nahm nur eine Stunde einer den ganzen Tag dauernden Veranstaltung ein.

Was ist nun mit den nicht assimilierten Staatsbürgern?

Nguyen: Laut Herrn Vosgerau hat dieses „Thema“ von der einen Stunde „circa dreißig Sekunden, nämlich zwei, drei Sätze“ eingenommen. Dreißig Sekunden aus denen die Medien eine „Konferenz“ zur Deportation von Millionen Staatsbürgern machen! Dazu kommt, daß mit den nicht assimilierten Staatsbürgern laut Vosgerau, nicht wie überall behauptet, Menschen anderer Hautfarbe, Herkunft etc. gemeint waren, sondern es war nur von „Clankriminellen“ und „Islamisten“ die Rede. Wer das empörend findet, der sei daran erinnert, daß während in Potsdam noch „konferiert“ wurde, Union und SPD damit längst teilweise Ernst gemacht haben, denn schon seit 2019 kann Angehörigen islamistischer Terrormilizen die Staatsbürgerschaft entzogen werden!

Wenn sie noch eine zweite haben, da das Grundgesetz verbietet, einen Bürger staatenlos zu machen.



FOTO: PRIVAT

Nguyen: „Unter den Ausländern erlebe ich mehr Zustimmung für die AfD als unter Deutschen – und den meisten Rassismus von seiten der Linken“

Nguyen: Nein, ganz im Gegenteil sogar, als ich mich 2021 für die Wahl zum Frankfurter Römer habe aufstellen lassen, habe ich mein Mandat gewonnen, weil mich die Wähler hochkumuliert haben.

Das heißt, Sie wurden – wie im Kommunalwahlrecht einiger Bundesländer möglich – von den AfD-Wählern gegenüber auf der Liste besserplatzierten Kandidaten ohne Migrationshintergrund bevorzugt?

Nguyen: Ja, genau. Sie sehen, meine Erfahrungen widersprechen völlig dem Bild, das da offenbar in der ARD-Doku von der AfD gezeigt wird.

„Wir haben nicht den für viele Deutsche typischen Nazi-Komplex“

Na ja, ähnliche Vorfälle gibt es schon: Denken Sie etwa an Parteipressesprecher Christian Lüth, der nachweislich einer Frau sagte, man könne Ausländer „erschließen oder vergasen, das ist mir egal“. Oder nun soll eine Gruppe Delegierte am Abend nach dem Landesparteiabend in Bayern den Ruf der Neonazi-Szene „Deutschland den Deutschen, Ausländer raus“ in einer Disco gesungen haben. Was der Geschäftsführer der AfD-Bundestagsfraktion im Deutschlandfunk – man faßt es nicht – ernstlich mit „zu viel Bier“ zu erklären versucht hat. Pardon, aber das klingt wirklich bedenklich!

Nguyen: Sollte sich der Fall bestätigen, ist das natürlich keine akzeptable Reaktion, aber warten wir erst ab, was die polizeilichen Ermittlungen ergeben. Und was den Pressesprecher angeht, wurde er sofort gekündigt. Natürlich aber kann man bei einer Partei mit über 40.000 Mitgliedern, Tendenz wachsend, nicht für jeden die Hand ins Feuer legen. Mit bestem Gewissen aber kann ich jedem Deutschen ausländischer Herkunft empfehlen, die AfD zu wählen oder mit uns Politik zu machen! Und tatsächlich haben wir längst sowohl in der Partei als auch unter unseren Wählern mehr Menschen mit Migrationshintergrund, als die meisten ahnen. Und ich erlebe unter Ausländern und Deutschen ausländischer Abkunft sogar eher Zustimmung für die AfD als unter den Deutschen mit hiesigen Wurzeln.

Woran liegt das?

Nguyen: Zum einen natürlich am Internet, so erzählte mir neulich ein Türke am Infostand, er habe lange den Medien geglaubt, wir seien Rassisten, inzwischen aber sei er ein riesen AfD-Fan und schaue nur noch alternative Medien. Zum anderen wohl daran, daß wir Migrationshintergründer in der Regel nicht den sonst für viele Deutschen typischen Nazi-Komplex haben und wohl auch, daß Zuwanderer häufig einfach konservativer sind als Deutsche.

Wie ist das bei Ihnen?

Nguyen: Ich stamme aus einer christlichen Familie, die vor dem Kommunismus in Vietnam geflohen ist. Und ja, meine Eltern sind eher konservativ. Politisch hat mich aber vor allem mein Englischlehrer geprägt, der mit uns „1984“ oder „Die Farm der Tiere“ gelesen und der uns beigebracht hat, selbständig zu denken.

Warum engagieren Sie sich überhaupt in der AfD?

Nguyen: Wie gesagt, beigetreten bin ich, nachdem eingeladen wurde, und kandidiert habe ich, weil mich die Partei darum gebeten hat. Allerdings bin ich AfD-Wählerin der ersten Stunde, denn ich habe schon 2013 für sie gestimmt, als sie aber mit 4,7 Prozent den Einzug in den Bundestag leider verpaßt hat. Ausschlaggebend war für mich als Ökonomin die Euro-Rettungspolitik und der mit ihr einhergehende unfafbare Rechtsbruch und später dann die Merksche Asylpolitik 2015 etc.

Gibt es keine negativen Reaktionen aus Ihrem Umfeld?

Nguyen: Gar nicht, meine Eltern sind sogar stolz.

Was denken sie darüber, daß Ihre Tochter in Deutschland diskriminiert wird – ausgerechnet von den Parteien, die behaupten dagegen zu kämpfen, Ihnen nun aber das Amt der Landtagsvizepräsidenten verweigern?

Nguyen: Das ist natürlich empörend! Aber negative Reaktionen gibt es ja meist nur von Deutschen, vor allem von Linken schlägt mir massiver und ganz offener Rassismus entgegen, gern gepaart mit widerwärtigem Sexismus.

Inwiefern?

Nguyen: Erwa wird mir in Anspielung auf meine Herkunft empfohlen, doch lieber schwarz putzen zu gehen oder unterstellt, ich würde gerne von Russen vergewaltigt werden. Ich sei nur ein hohles Püppchen, eine Nazi-Schlampe und wäre in unserer Fraktion doch nur zum Kaffeekochen gut sowie „für andere niedere Dienste“. Bis hin zu schmierigem Sexuellen, das ich hier nicht wiedergeben möchte. Ich schaue mir immer wieder die Profile solcher Nutzer an, und man erkennt, daß es fast ausschließlich Linke sind. Das zeigt, wie ein großer Teil der Linken in Wahrheit ist, ihre enorme Heuchelei und ihren unglaublichen Rassismus. Denn für Menschen wie mich ist von ihnen ein ganz bestimmter Platz vorgesehen: die Opferrolle. In die haben wir uns zu fügen und zu tun, zu sagen und zu denken, was sie befehlen. Ein Recht auf eine eigene Meinung, eine eigene Persönlichkeit genießen wir mit unserer Herkunft und Hautfarbe grundsätzlich nicht – sondern haben ihren Zwecken zu dienen. **MORITZ SCHWARZ**

Nguyen: Richtig, allerdings war laut Herrn Vosgerau in den dreißig Sekunden nicht einmal davon die Rede. Sondern nur, den Druck auf Islamisten und Clankriminelle zu erhöhen, damit sie von sich aus ausreisen. Zudem hat Herr Vosgerau im Kontrast darauf hingewiesen, daß Union und Ampel sich im vergangenen Herbst mit Vorschlägen regelrecht „überboten“ haben, wie Clankriminellen sowie nach dem Angriff auf Israel auch in Fällen von Antisemitismus, der deutsche Paß entzogen werden kann. Ja, Bayerns Innenminister Joachim Herrmann ging sogar über Clankriminelle hinaus und forderte dies im Fall schwerer Straftaten allgemein. Womit also die Vertreibungs- und Deportationspläne gegen deutsche Staatsbürger der Altparteien weit über alles hinausgehen, wovon in Potsdam für dreißig Sekunden die Rede war. Und dazu gehört auch der Plan Nancy Faesers im vergangenen Jahr, selbst Angehörige krimineller Clans, die sich nichts haben zuschulden kommen lassen, abzuschieben. Der aber scheiterte, weil die Einführung einer Sippenhaft, anders als alles in Potsdam Besprochene, wohl in Karlsruhe gelandet wäre. Was ebenfalls für Herrmanns Vorschlag gilt, weshalb er auch gleich verlangte, das Grundgesetz zu ändern.

„Es ist der Versuch, Einwanderer in Angst und Schrecken zu versetzen“

Was hat es dann mit den „Millionen Menschen mit Migrationsgeschichte“ auf sich, von denen die Medien ständig sprechen und die die AfD in einem „Staatsstreich“, so SPD-Chef Lars Klingbeil, „aus der Mitte der Gesellschaft“ reißen will?

Nguyen: Das ist der skrupellose Versuch, die Millionen alteingesessenen Einwanderer ohne deutschen Paß in Angst und Schrecken zu versetzen, um ihre Furcht zu instrumentalisieren. Denn natürlich geht es der AfD dabei nicht um sie, was rechtlich auch gar nicht möglich wäre, sondern um einen Teil der über zehn Millionen Migranten, die seit dem Kontrollverlust 2015 ins Land geströmt sind.

Das heißt, die drei Politiker Ihrer Partei, die in Potsdam dabei waren, haben im Grunde über nichts gesprochen, was nicht sowieso offizielle AfD-Politik ist?

Nguyen: Richtig, offensichtlich ging es grundsätzlich um nichts anderes als das, was im AfD-Grundgesetzprogramm steht – und zwar bereits seit dessen Verabschiedung vor acht Jahren! Was „Correctiv“ da jetzt „herausgefunden“ hat, ist also nicht nur nicht

geheim – es ist nicht einmal neu. Die „investigative Recherche-Plattform“ hätte sich also den ganzen aufwendigen Spionage-Klimbim sparen und stattdessen einfach unsere Netzseite aufrufen können.

Warum aber hat Parteichefin Weidel dann ihren Mitarbeiter Roland Hartwig, eines der drei AfD-Mitglieder in Potsdam, entlassen?

Nguyen: Dafür waren wohl Differenzen in der Kommunikation zwischen beiden der Grund, wie ich lese. Nicht aber die „völlig belanglos Veranstaltung“ in Potsdam, wie Frau Weidel diese zu recht genannt hat. Denn raten Sie zum Beispiel mal, woher diese Forderung stammt: „Die Regierung hat sich mit Verve damit zu beschäftigen, wie bei doppelter Staatsbürgerschaft die deutsche aberkannt werden kann.“ Aus Herrn Sellners Vortrag – oder aus einem dpa-Interview Innenminister Herrmanns? Und die Medien wissen das natürlich ganz genau! Nur erinnern sie die Bürger nicht daran, denn sonst würde Potsdam in der Tat „völlig belanglos“ wirken, und wer ginge dann noch zu all den Demos, über die sie nun so begeistert berichten?

Es geht bei den Vorwürfen offensichtlich auch darum, den Eindruck zu erwecken – Stichwort „Geheimtreffen“ –, die AfD führe in Wahrheit anderes im Schilde, als das, was sie sagt oder in ihr Programm schreibt.

Nguyen: Das kann ich nicht bestätigen.

Sie haben nicht erlebt, daß hinter verschlossenen Türen oder wenn man glaubte, Sie hören nicht zu, Deutschen wie Ihnen das Deutschsein abgesprochen wurde?

Nguyen: Nein, nie.

Hatten Sie je den Eindruck, man denkt so, beißt sich aber lieber auf die Lippen?

Nguyen: Nein, auch nicht.

In der aktuellen ARD-Dokumentation „Wir waren in der AfD – Aussteiger berichten“ erzählt ein Ex-Mitglied, wie ihm sein Ortsvorsitzender in heller Wut angebrüllt habe, daß man keine „Bananenpflücker“ in der Partei wolle, nachdem er zwei konservative Afrikanerinnen zu einem Kennenlernabend eingeladen hatte.

Nguyen: Von so etwas habe ich noch nie gehört. Ich bin übrigens auch von jemandem, einem Mitglied der „Jungen Alternative“, eingeladen worden und so überhaupt zur AfD gekommen.

Wie sieht es hinsichtlich der Wähler aus, haben Sie von dieser Seite je etwas Negatives oder Reserviertheit wegen Ihrer ausländischen Herkunft erlebt?



Björn Andreas Bull-Hansen. Der norwegische Bestsellerautor sorgt sich zunehmend um Europas Völker.

Der letzte Wikinger

AUBUNN ARNÓRSSON

Es tue ihm leid, dies sagen zu müssen: „Aber ich fürchte, Europa ist dabei zu sterben. Es ist zu weit gegangen: Massenzustrom von Einwanderern, niedrige Geburtenrate und dieser dauernde Selbsthaß, den wir seit Jahrzehnten beobachten!“ Mit so klaren Worten, gesprochen von einer ruhigen, männlichen Stimme, beginnt der norwegische Schriftsteller Björn Andreas Bull-Hansen eines seiner jüngsten und meistgesehenen Youtube-Videos: An einem Lagerfeuer im winterlichen Wald sitzend, spricht der sonst unpolitische 51jährige Naturliebhaber ein brisantes Thema an.

Geboren 1972 in Oslo, war Bull-Hansen bisher für seine historischen Sachbücher und Abenteuerromane zum Thema Wikinger bekannt – die sich auch in Deutschland mit Erfolg verkaufen, wo sie beim Verlagsriesen Penguin-Random-House erscheinen, hinter dem Bertelsmann steht. 2017 gelang ihm mit „Viking“, dem ersten Band der Romanreihe „Jomswikinger-Saga“ über die Fahrten des Nordmanns Torstein Tormodson ein Bestseller und der internationale Durchbruch.

Man darf gespannt sein, wie viele seiner politisch unkorrekten Videos sich Bull-Hansen noch leisten kann.

Als erfolgreicher Schriftsteller ist seine Relevanz in der öffentlichen Debatte Norwegens zwar gestiegen, aber in den sozialen Medien ist er bis dato weniger deshalb bekannt gewesen, als vielmehr für seine Videos zum Leben in der Wildnis seiner Heimat, in die er sich gerne zurückzieht, und über die Kultur der Wikinger, die ihn schon als Kind gefesselt hat. Mitunter meldete er sich auch zum Tier- und Naturschutz oder zum Dopingproblem im Kraftsport zu Wort, dem sich der bullige Bull-Hansen, der selbst aussieht, wie man sich einen Wikinger vorstellt, auch schon gewidmet hat. Denn als ehemaliger Champion im Gewichtheben hat seine Meinung „Gewicht“ in dieser Szene. Außerdem betreibt er historisches Bogenschießen und schreibt seit Jahren eine Kolumne in der Segel-Zeitschrift *Seilas*, die sich einer weiteren seiner Leidenschaften widmet: Unter anderem segelte er alleine von Afrika nach Norwegen.

Wichtig ist ihm trotz seines Erfolgs als Autor ein Leben gemäß seiner Tugenden zu führen, die in der Wikingerkultur verwurzelt sind. Er sieht sich als „modernen Wikinger“, als „Low-Tech-Mann in einer High-Tech-Welt“. Statt die Annehmlichkeiten seines Vermögens zu genießen, lebt er abgelegen an einem Fjord und jedesmal, wenn er mit seinem Boot hinausfährt oder durch die Wälder seiner Heimat streift, wird ihm die tiefe Verbindung zur Vergangenheit bewußt. Immer häufiger drehen sich seine Videos nun um den Bestand Europas: „Warum“, fragt er in klarem Englisch, „gelten nur noch Minderheiten, wie Basken, Friesen oder Samen als Völker? Was ist mit der Mehrheit? Norwegisch ist eine Nationalität, warum sprechen wir nicht ebenso von den „Norse“ (Nordmännern), dem Volk, dem die meisten Norweger entstammen? Sind Europas Völker nicht seine wahre Diversität?“

Bull-Hansen sucht nach den Wurzeln, nicht Technik, Natur mache Menschen glücklich, Mann sein, Frau sein, Eigenverantwortung, „traut nicht den Woken, dem System, das damit lockt, für euch zu sorgen, nur um euch zu besitzen“. Wie viele solcher Videos sich der Schriftsteller noch leisten kann, bevor seine Verlage in aller Welt nervös werden, wird ebenso spannend zu verfolgen sein, wie wie sein Kampf dann ausgeht.

► www.bull-hansen.com